

Die Sorge um fehlenden Nachwuchs treibt die Retter im Landkreis um

„DIE RETTER“: Sie sind da, wenn andere Hilfe brauchen: die ehrenamtlichen Helfer von Feuerwehr, BRK und den anderen Hilfsorganisationen des Landkreises. In den nächsten drei Monaten begleiten wir sie in unserer Serie „Die Retter“. Zum Auftakt gab es ein Redaktionsgespräch.



SERIE

DIE RETTER

VON PHILIPP FROSCHHAMMER, CLAUDIA POLLOK, HEINER STÖCKER UND MAXIMILIAN WACHTER

Durch das achtstufige Gymnasium und den frühen Berufseinstieg bleibt den Jugendlichen immer weniger Zeit um sich ehrenamtlich zu engagieren. Macht sich das auch bei Ihrem Nachwuchs bemerkbar?

Sinzenhauser: Der Nachwuchs ist ein großes Problem – und da spreche ich sicherlich für alle, die hier sitzen (Anmerkung der Redaktion: Alle nicken). Die Kinder gehen bis zum späten Nachmittag in die Schule und müssen danach noch ihre Hausaufgaben machen. Aber nicht nur der Schulstress, sondern auch der Freizeitstress ist ein großes Problem. Die Jugendlichen spielen Fußball, treiben Sport, machen Musik oder sind in anderen Vereinen aktiv. Viel Zeit, sich ehrenamtlich zu engagieren, bleibt den Kindern dabei nicht mehr. In der Situation kann ich auch die Eltern verstehen, die irgendwann sagen: Jetzt ist Schluss!

Zieglermeier: Der Nachwuchs kann sich heutzutage auch schwer vorstellen, mit einer ehrenamtlichen Beschäftigung ein lebenslanges Engagement einzugehen. In der Schnelligkeit der heutigen Zeit springen viele Jugendliche nur auf den Kick an. Der Nachwuchs setzt sich zwei bis drei Jahre ein und hört dann auf. Nach dieser Zeit trennt sich die Spreu vom Weizen.

Sinzenhauser: Die Größe der Ortschaften spielt dabei auch eine wichtige Rolle. Im Normalfall ist anzunehmen, dass der Zulauf für ehrenamtliche Tätigkeiten steigt, wenn es eine größere Stadt ist, in der wir bei mehr Menschen für unsere Organisation werben können. Das ist aber falsch! Je größer der Ort, desto anonym wird das Ganze. In einem kleinen Dorf ist es eine Ehre und auch eine Selbstverständlichkeit bei der Freiwilligen Feuerwehr zu sein. Dort kennt sich jeder und alle helfen dem anderen gern. In einer Stadt müssen wir die Leute gezielt ansprechen. Dort kommen eher Quereinsteiger neu dazu.

Wie gehen Sie gegen diesen Trend vor? Sind die Quereinsteiger die neue Zielgruppe?

Höfler: Wir schalten regelmäßige Kampagnen um Nachwuchs zu gewinnen, werben mittlerweile aber auch um Ältere. Unsere letzte Maßnahme hat sich zum Beispiel speziell an die Quereinsteiger gerichtet, denn ältere Menschen sind meistens nicht mehr so sprunghaft, wie die jungen Leute.

Oellinger: Die Bergwacht versucht durch verschiedene Aktionen, wie Skitouren oder Rafting, den Jugendlichen etwas zu bieten. Doch die engagieren sich – wenn überhaupt – im Alpenverein. Den Nachwuchs von dort in die Bergwacht reinzubringen, ist kompliziert. Wir stützen uns nach wie vor auf die gleichen „alten“ Mitglieder, wie schon die vergangenen Jahre.

Jung: Auch das THW würde sich über jeden Neueinsteiger, egal welchen Alters, freuen. Wir versuchen ihnen durch unsere Technik an ver-

schiedenen Ständen und auf Festen das Ehrenamt schmackhaft zu machen. Das Problem ist nur, dass Kinder unsere Wagen zwar auf der Straße sehen und cool finden. Doch am darauffolgenden Tag haben sie es schon wieder vergessen. Deshalb schalten wir unsere Werbung speziell dort, wo wir es für sinnvoll halten. Wir begrüßen jeden mit offenen Armen, egal ob Frau oder Mann.

Weil sie es gerade den Geschlechterkonflikt ansprechen: Es heißt oft, Frauen seien nicht so gut für Rettungseinsätze geeignet, da Helfer viel Kraft für ihre Arbeit brauchen – zum Beispiel um einen schweren Mann in den Wagen oder aus dem Wasser zu heben.

Häckl: Das stimmt überhaupt nicht. Egal ob es ein kräftiger Mann oder eine zierliche Frau ist: Keiner von beiden schafft es einen 100-Kilo-Mann, der zu ertrinken droht, allein aus dem Wasser zu heben. In solchen Extremsituationen entwickeln sogar Kinder enorme Kräfte und könnten den Retter mit ins Wasser ziehen. Deshalb gibt es für die unterschiedlichsten Situationen Hilfsmittel, die es jedem ermöglichen, den Patienten zu retten – egal welche Statur der Helfer hat. Natürlich braucht es bei der Wasserwacht eine gesunde Mischung zwischen Frauen und Männern.

Zieglermeier: Auch Männer stoßen an ihre Grenzen. Im BRK haben wir mittlerweile eine Quote von 1:3 – wenn nicht sogar fast die Hälfte – weiblicher ehrenamtlicher Helfer. Die Frauen sind wichtig für uns, denn sie zeigen zum Teil viel mehr Einfühlungsvermögen als ihre männlichen Kollegen.

Jung: Wir organisieren sogar regelmäßig den sogenannten Girls-Day. Dabei sprechen wir gezielt Mädchen in Schulklassen an, um sie für das Technische Hilfswerk zu begeistern. Jeder Helfer, egal wie groß der Beitrag ist, den er leisten kann, zählt.

INTERVIEW

Haben Sie weitere Fragen? Schreiben Sie uns! kelheim@mittelbayerische.de

Sie suchen händeringend nach neuen freiwilligen Helfern. Was wird von einem ehrenamtlichen Mitarbeiter erwartet?

Zieglermeier: Ehrenamtliche Helfer sollten anpacken, und es nur geht. Es ist meines Erachtens ein Privileg zu helfen. Die Leistungen sollte jeder jedoch nur im Rahmen seiner Möglichkeiten erbringen. Manchmal reicht es schon, einfach nur zu spenden. Auch dadurch werden Menschen in Notlagen unterstützt. Es muss nicht jeder zwangsweise immer für einen Einsatz rübersteht sein. Das geht in der heutigen Zeit auch gar nicht mehr.

Höfler: Das ist heutzutage ein großes Problem in der Feuerwehr. Mitglieder, die berufstätig sind, können zum Teil bei einem Notruf nicht ihren Arbeitsplatz verlassen. Dürften Sie, wenn ihr Piepser geht, die Redaktion verlassen?

Nein. Sonst würde es in der Zeitung von Morgen eine leere Seite geben.

Höfler: Sehen Sie. So geht es vielen. In Unternehmen gibt es hoch technisierte Abteilungen, in denen nur mehr eine Person für einen gesamten Industriebereich verantwortlich ist. Diesen Menschen können wir gar nicht vom Arbeitsplatz wegziehen, sonst gäbe es einen Schaden von mehreren tausend Euro für



Mit solch spektakulären Aktionen wie dieser Jugendgroßübung vor einem Jahr im Hafen Kelheim/Saal werben die Retter um den Nachwuchs. 200 Nachwuchsfuerwehrler inszenierten die farbenprächtig Wasserwand, die von einer professionellen Licht- und Tonshow begleitet wurde.

den Betrieb. In solchen Bereichen wird natürlich Kulanz vom Arbeitgeber erwartet – aber das ist nicht überall der Fall, beziehungsweise überhaupt möglich. Deshalb appellieren wir an die Unterstützung der Arbeitgeber: Lasst die Ehrenamtlichen helfen!

Zieglermeier: Das BRK erlebt diese Fälle auch. Viele unserer freiwilligen Helfer arbeiten in sozialen Berufen, zum Beispiel als Kindergärtner oder Arzthelfer. Kommt ein Notruf, können sie natürlich nicht einfach den Arbeitsplatz verlassen – oder sollen sie ihre Kinder oder ihre Patienten alleine lassen?

Häckl: Egal ob wir von Jugendlichen oder Erwachsenen sprechen, die Leute finden in der Schulzeit oder im Berufsleben nur wenig Zeit für freiwillige Arbeiten. Doch wir brauchen die Freizeit für Professionalität im Ehrenamt. Denn wir sind wiederum von den Ehrenamtlichen abhängig. Um ausschließlich Festangestellte zu beschäftigen, würde unser Budget niemals reichen.

Wie finanzieren Sie sich denn?

Sinzenhauser: Die Feuerwehr finanziert sich über die Kommunen und über Pflichtaufgaben. Doch das Geld reicht nicht aus, um den Feuerwehrbestand auf dem aktuellsten Stand zu halten. Des-

halb muss die Ausrüstung auch durch Nebentätigkeiten erwirtschaftet werden. Das sind entweder Spenden oder zum Beispiel Stände auf dem Christkindlmarkt. Da verkaufen wir Würstel.

Jung: Das THW ist eine Einrichtung des Innenministeriums. Hauptleistungsträger ist somit der Bund, der uns ein jährliches Budget zur Verfügung stellt. Zusätzlich erhalten wir Geld durch unsere Einsätze und durch Spenden.

Oellinger: Auch bei der Bergwacht die zum BRK gehört, reicht das Grundbudget, das wir durch unsere Einsätze verdienen, nicht aus. Deshalb sind wir auf Spenden oder fördernde Mitglieder, die zwar nicht mitarbeiten, uns aber finanziell unterstützen, angewiesen.

Zieglermeier: Ohne Freiwilligenleistung wäre das BRK nicht finanzierbar. Wir bekommen unser Geld in erster Linie durch unsere Einsätze. Außerdem sind die fördernden Mitglieder ein wichtiger Geldgeber.

Häckl: Ohne die Spenden hätten wir uns zum Beispiel das neue Motorboot für rund 11.000 in diesem Jahr nicht kaufen können. Die Wasserwacht ist aber auch dem BRK untergeordnet und erhält zusätzliches Geld über die Förderung der Mitgliedervereine.

Wenn Sie schon einmal alle hier am Tisch sitzen: Wie läuft denn die Zusammenarbeit

an den Einsatzorten?

Höfler: Die läuft einwandfrei. Wir ergänzen uns gegenseitig und helfen uns, wo es nur geht. Das ist auch wichtig. Am Einsatzort darf es nicht um Hierarchien gehen. Schließlich geht es um Menschenleben. Jeder hat dabei seinen Bereich, den er abdeckt. Im unwegsamem Gelände leitet die Bergwacht, im Wasser die Wasserwacht den Einsatz. Jeder hat seine spezielle Ausrüstung. Wir arbeiten als gut eingespieltes Team zusammen.

Jung: Geht ein Alarm bei der Feuerwehr ein, so wird auch das THW informiert. Einer unserer Helfer fährt dann zum Einsatzort und überprüft die Lage. Falls ein zusätzliches Hilfsmittel benötigt wird, kann er gleich eingreifen und es von den anderen anfordern.

Zieglermeier: Damit die Zusammenarbeit so gut funktionieren kann, sind wir im Zweckverband für Rettungsdienst und Feuerwehralarmierung organisiert. Da treffen wir uns regelmäßig und reden genau über dieses Thema. Probleme stellen im Einsatz oft nur die unbeteiligten Menschen dar.

Intwiefern?

Zieglermeier: Sie beschwerten sich bei uns. Anstatt unsere Arbeit zu respektieren, beschwerten sie sich bei uns. Der Grund ist meistens, dass das Martinshorn zu laut ist. Sinzenhauser: Deshalb bekomme ich auch oft Anrufe. Die Leute fühlen sich in ihrer Ruhe gestört, wenn die Feuerwehrautos vorbeifahren.

Wenn es ein größerer Unfall ist, kann es schon einmal vorkommen, dass ein Dutzend Autos vorbeifahren. Dass es

TEILNEHMER Es diskutierten: Georg Sinzenhauser (FFW-Kommandant), Kreisbrandrat Nikolaus Höfler, Stephan Zieglermeier (Rettungsdienstleiter BRK), Ludwig Häckl (Vors. Wasserwacht Kelheim), Quirin Oellinger (stellv. Leiter Bergwacht), Andreas Jung (Öffentlichkeitsarbeit THW)

DIE TEILNEHMER DER GESPRÄCHSRUNDE

LUDWIG HÄCKL

Seit dem Jahr 1997 engagiert sich Ludwig Häckl bei der Wasserwacht in Kelheim. Durch einen Schwimmkurs, den er drei Jahre zuvor absolviert hatte, ist er in den Kontakt mit der ehrenamtlichen Organisation gekommen. Er machte eine Ausbildung beim BRK und setzt sich seitdem freiwillig für die Wasserwacht ein. Seit dem Jahr 2013 ist er Vorsitzender der Ortsgruppe Kelheim. Zu seinen Aufgaben zählen dabei in erster Linie die Öffentlichkeitsarbeit sowie die Kommunikation mit den anderen Ortsgruppen. Außerdem bildet er neben seiner Tätigkeit als Vorsitzender die Rettungsschwimmer aus.

NIKOLAUS HÖFLER

Nikolaus Höfler ist 36 Jahre alt und seit dem Jahr 1995 bei der Feuerwehr in Teugn aktiv. Seit dem Oktober 2011 ist er Kreisbrandrat der Region Kelheim und somit Vorsitzender der Kreisfeuerwehr. Er ist für die Feuerwehren im gesamten Landkreis verantwortlich. Dabei leitet er die Einsätze in der Region. In seinem Werdegang hat er sich im Jahr 2003 dazu entschlossen, sein Hobby zum Beruf zu machen und wurde hauptamtlicher Feuerwehrmann. Bis zum Jahr 2011 unterrichtete er Floriansjünger an der staatlichen Feuerweherschule in Regensburg. Nikolaus Höfler ist verheiratet und hat zwei Kinder.

QUIRIN OELLINGER

Der 63-jährige Quirin Oellinger hat fast sein ganzes Leben den Bergen gewidmet. Im Alter von 16 Jahren wurde er Mitglied im Alpenverein, wobei er mit 18 Jahren schon zum Jugendleiter befördert wurde. Als er 23 Jahre alt war, wechselte er zur Bergwacht, bei der er mittlerweile seit 41 Jahren aktives Mitglied ist. Er ist stellvertretender Leiter. Da der ehemalige Leiter jedoch aus der Bergwacht ausgetreten ist, übernimmt er aktuell die Vorstandschaft. Die Organisation in Kelheim ist vor allem für die Bergrettung verunfallter Kletterer verantwortlich. Darüber hinaus kümmert sich die Bergwacht um Unfallopfer, die in unwegsamem Gelände verunglückt sind. Auch bei Vermisssuchen wird die Bergwacht gerufen.

ANDREAS JUNG

Es war die coole Technik, die Andreas Jung vor gut drei Jahren dazu bewegen hat, sich als ehrenamtlicher Helfer beim Technischen Hilfswerk in Kelheim zu melden. Außerdem sei es gutes Gefühl, Menschen zu helfen und die Arbeit bei THW biete einen Ausgleich zum Berufsalltag, erklärt Jung. Er ist im Ortsverband Kelheim für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zuständig. Dabei liegt sein Aufgabenbereich darin, neue Mitglieder zu gewinnen, für das THW auf verschiedenen Ebenen zu werben und Veranstaltungen zu organisieren. Bei Einsätzen darf er natürlich auch regelmäßig ausrücken.

STEPHAN ZIEGLERMEIER

Stephan Zieglermeier hat den üblichen Werdegang beim Bayerischen Roten Kreuz hinter sich: Nach seinem Zivildienst und dem Studium machte er eine Ausbildung zum Rettungsassistenten. Mittlerweile ist er Betriebsleiter der Rettungswache in Kelheim. Neben der Verwaltung der Rettungswachstellplätze gehören das Personalmanagement und die Anschaffung neuer Technik zu seinen Aufgaben. Im Zweckverbandes für Rettungsdienst und Feuerwehralarmierung vertritt er das BRK, um die perfekten Schnittstellen zwischen den einzelnen Organisationen zu ermitteln und die Kontakte zu pflegen.

GEORG SINZENHAUSER

Seit 32 Jahren ist Georg Sinzenhauser Kommandant der Stadtfeuerwehr in Kelheim. Bei Einsätzen der Floriansjünger ist er für die Einsatzleitung zuständig. Zudem überwacht und regelt er die Ausbildung und die Fortbildungen der Feuerwehrler im Stadtgebiet. Auch die Beschaffung neuer Gerätschaften und der Ausrüstung fallen in seinen Aufgabenbereich. Trotz seiner langen Amtszeit wird er der Arbeit als Kommandant nicht überdrüssig. Die Tatsache, Menschen das Leben retten zu können, würde ihn jeden Tag aufs Neue dazu bewegen, diesen Aufgaben nachzugehen. „Der Dank der Menschen kommt einfach direkt bei mir an. Das war damals schon so und ist es heute immer noch“, erklärt Sinzenhauser.

KOMMENTAR

Helfen geht uns alle an!

Freitagmorgen, 8.30 Uhr, in Kelheim heult die Feuerwehrr sirene. Wenig später ist klar: Fehlalarm in einer Brandmeldeanlage in einem Kelheimer Ortsteil.



VON MAXIMILIAN WACHTER

Die freiwilligen Helfer der Feuerwehr müssen trotzdem ran. Weg vom Frühstückstisch, von der Arbeit, raus aus dem Bett, in das man kurz vorher nach der Nachtlicht gegangen ist. Helfen ist für diese Menschen Ehrensache! Und für Sie? Feuerwehr, THW, Wasserwacht, Bergwacht, BRK: Sie eint die Sorge wegen fehlenden Nachwuchses. Denn Retter sind heißt, Zeit zu investieren, sich in vielen, vielen Übungen auf den Ernstfall vorzubereiten. Und genau das wollen wir Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, in den

nächsten Monaten in unserer Serie „Die Retter“ zeigen. Wir gehen mit ins Wasser zu den Rettungstauern, machen die Basisausbildung zum Feuerwehrrmann, begleiten „Willis Löschbande“ in Rohr oder gehen mit der Bergwacht auf Streife.

So vielfältig die Menschen sind, die sich für uns einsetzen, so vielfältig sind auch die Beiträge, die Sie hier immer donnerstags in gedruckter Form und täglich auf www.mittelbayerische.de in Video-Beiträgen, Bildergalerien und interaktiven Grafiken finden.

Wir wollen Sie begeistern für die Arbeit unserer Retter. Dann sind Sie am Zug: Helfen Sie mit, ob als passives Fördermitglied oder als aktiver Retter. Helfen geht uns alle an. Machen Sie mit!

AKTUELL IM NETZ

Mehr zum Thema!



Weitere Informationen zum Thema sowie Kurzporträts der Diskussionsteilnehmer in Videoform finden Sie bei uns im Internet:

► www.mittelbayerische.de

Ludwig Häckl, Stephan Zieglermeier, Andreas Jung, Nikolaus Höfler, Georg Sinzenhauser, und Quirin Oellinger (v.l.) Fotos: sk